



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Weihnacht des Kosmos

25.12.1988

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.53.34

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-34693](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-34693)

Weihnacht 1988 , Heiliger Tag 10,00 h Hochamt dom

Die Weihnacht des Kosmos

Wenn man sich auf die Gottesdienste der Heiligen Weihnacht vorbereitet, und die Texte der Messen in der Heiligen Nacht und am Heiligen Tag durchliest, dann kommt man sich vor wie bei einem schönen Fernsehfilm, bei dem die Kamera zuerst die Schönheit des Kleinen einfängt - eine zarte Blume - und dann einen langsamen Schwenk macht, und die Wiesen, die Wälder, die Wolken, die fernen Bergketten, den Himmel und die Unendlichkeit einfängt.

Die liturgischen Texte der Heiligen Nacht verweilen beim K i n d, beim Stall, in der kleinen Welt von Bethlehem, bei einem an sich völlig unbeachteten Ereignis der Weltgeschichte, in dem trotzdem die ganze Hoffnung und der ganze Trost der dunklen Erde war. Auch die Musik der Heiligen Nacht ist vom Staunen rund um dieses Kind geprägt, zum Gloria der himmlischen Heere gesellt sich das Hirtenlied, und ähnliche Weisen, von denen die große Gertrud Le Fort einmal gesagt hat: "Lob genug ist ihm ein Wiegenlied".

In der Messe des Weihnachtstages machen die Texte der Liturgie den großen Schwenk in die Weite: Da ist von der Weltherrschaft des Kindes die Rede, und daß alle Enden der Erde das Heil Gottes schauen, und daß alle Lande aufjauchzen sollen, und das ganze gipfelt in den Worten des Evangeliums: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Nichts, was geschaffen ist, ward ohne das Wort... und das Wort ist Fleisch geworden..." Und so rückt der große Christus in die Mitte der Betrachtung, das Alpha und das Omega, der Ursprung und die Vollendung des alles, Er, der die Welt erschafft und heimholt, vor dem die Milliarden Sonnen und die fernen Galaxien nur ein Staubkorn sind, Er, der das Herz der Weltgeschichte ist, das heimliche Ziel aller Evolution und aller Wirr- und Irrfahrten der Menschheit, Er, in dessen Hand die Materie ruht, das Endliche und die Zeit, und der einmal den neuen Himmel und die neue Erde schaffen wird.

Liebe Andächtige, ich glaube, daß es gut ist, wenn unser Herz diesen Schwenk vom kleinen zum großen Christus mitmacht, auch wenn wir vielleicht geneigt sind, lieber bei der armen, winzigen Welt von Bethlehem und seinem Hirtenfeld zu verweilen, die uns ja doch so nahe ist. Aber wir brauchen ^{eben} mit dem tröstlichen Bild des göttlichen Kindes von Bethlehem, wir brauchen zum Wiegenlied doch auch diese gewaltige kosmische Symphonie, wir brauchen das Bild vom großen Christus, und wir brauchen es gerade heute.

Einmal schon deshalb, weil die Heilige Nacht bei all ihrer Schönheit bei manchen Leuten doch ein wenig in Gefahr gerät, eine Idylle zu werden, ein Märchen im Winterwald, ein Kindertraum. Weihnacht ist aber die Revolution des Universums.

Und es kommt noch dazu, daß heute viele Menschen zurecht beeindruckt sind vom Wissen um die Größe und das Wunder der Schöpfung. Unser Herz ist auf die Reise gegangen in die Welt der Milliarden Sonnen und Lichtjahre. Wer die in Innsbruck laufende Ausstellung der Astronomie besucht, wird etwas von diesem Erschauern vor ^{aus}unfaßbaren ^{des}Universumsspüren, so wie er bei der ^{Reise} mit den Elektronenmikroskopen etwas vom schindeleregenden Wunder der Natur mitbekommt. Und so ist der Mensch notwendiger Weise überwältigt und beunruhigt auf der Suche nach dem letzten Sinn und Schlüssel alles Seins. Und er kann sich doch nicht mit dieser Philosophie der Verlorenheit abfinden, mit dieser Resignation, die sich in der Feststellung eines großen französischen Naturwissenschaftlers geäußert hat: Der Mensch sei ein winziges Ameisenorn am Rande eines ungeheuren Universums, das auf keine seiner Fragen eine Antwort gibt.... Und nun versucht der rheutige Mensch in tausend Spielen der Atrologie und aller möglichen Mystizismen und Geheimlehren, im Gewinnen neuer, alles überschreitender Trancezustände diese Angst vor der Verlorenheit im Universum zu überbrücken... Und darum brauchen wir das gläubige Wissen um den großen, gewaltigen Christus, jenes Wissen, das durch die Texte dieser heiligen Messe schwingt.

Und es ist ja so, daß der Mensch in der verwirrenden Vielfalt der Erkenntnisse und Daten um das Dasein, im explosionsartigen, von keinem Gehirn mehr zu bewältigenden Ansteigen des Wissens um die Welt auf der Suche nach der Weltformel ist, nach einem letzten Sinn unter dem Strich von allem. Darum brauchen wir die Botschaft von dem Christus, der das All hält, wir müssen daran denken, daß die Kinderhand, die

und Milchstraßen
in die Windeln von Bethlehem greift , auch mit den Spiralnebeln gespielt hat und sich
einmal zum Weltgericht erheben wird, wie wir es auf den romaischne Bildern vom thronen
den Christus sehen .

Und wir brauchen das bild vom großen Christus , weil diese Erde so viele be-
stürzende Dinge birgt , soviele bittere Rätsel und Fragwürdigkeiten , von Kindern , die
unter Erdbebentrümmern sterben bis zur Brutalität hemmungsloser Ausbeutung und de-
struktiver Fanatismen , wir brauchen das bild vom großen Christus angesichts der
Präpotenz des Bösen und des Leides , wir brauchen die Botschaft , daß das ^{wimmernde} liebliche
Kind von Bethlehem letztlich eben doch nicht eine Flucht in die Ohnmacht ist .

und in seine Reden Wir brauchen als Christen des 20. Jahrh^{underts} , in dem der Mensch ins Univer-
sum aufgebrochen ist , wir brauchen die Botschaft vom Ewigen Wort , das in allem und
hinter allem und vor allem und über allem ist , wir brauchen die Wahrheit , die ein
sehr altes Weihnachts lied mit dne Worten ausgedrückt hat : Wie bin ich doch so herz-
lich froh , daß Du da bist das A und O , der anfang und das Ende...